
Craig A. Evans

Die Pseudepigraphen und ihre Bedeutung für das Neue Testament

Es gibt viele alte Schriften, die den Schriften der Bibel mehr oder weniger ähnlich, aber nicht Teil der Bibel geworden sind.¹ Einige dieser Schriften sind die Apokryphen zum Alten Testament oder deuterokanonische Schriften, wie Katholiken sie nennen. Dazu gehören beispielsweise Tobit, Judith, Sirach, Weisheit Salomos und 1./2. Makkabäer. Es gibt allerdings noch eine andere, viel größere Gruppe dieser Schriften, die Pseudepigraphen genannt werden. Die Bezeichnung *Pseudepigraphen* (griechisch für „falsch signiert“ oder „falsch eingeschrieben“) rührt daher, dass die meisten von ihnen fälschlicherweise behaupten, von bekannten biblischen Persönlichkeiten wie Adam, Abraham, Mose, Elia, David, Salomo usw. verfasst worden zu sein.

Fast alle dieser Pseudepigraphen sind entweder jüdisch oder christlich, oder auch eine Kombination aus beidem. Eine Ausnahme bildet dabei das sehr alte Werk Ahiqar. Es handelt sich um ein assyrisches Weisheitswerk, das ins 7. oder 8. Jh v. Chr. datiert wird und bei Juden und Nicht-Juden gleichermaßen äußerst beliebt war. Eine aramäische Abschrift von Ahiqar aus dem 5. Jh. v. Chr. wurde zusammen mit den jüdischen Papyri gefunden, die bei Elephantine in Oberägypten entdeckt wurden. In dem apokryphen Buch Tobit behauptet der fromme Tobit sogar, Ahiqar sei sein Neffe!² Die Popularität dieses alten assyrischen Werkes und seine „Aufnahme“ in jüdischen Kreisen erklären, warum es unter jene jüdisch-christlichen Schriften aufgenommen wurde, die wir heute Pseudepigraphen nennen. Zu Ahiqar wird im Folgenden noch mehr gesagt werden.

Wie James H. Charlesworth, ein bekannter Experte für diese Schriften, betont, sind die Pseudepigraphen mit den Büchern der Bibel verwandt. Die Pseudepigraphen werden oft idealen Figuren in der Vergangenheit Israels zugeschrieben und beanspruchen, Gottes Wort oder Botschaft zu enthalten; sie bauen häufig auf Ideen und Erzählungen auf, die im AT vorhanden sind; sie sind meistens entweder in der Zeit von 200 v. Chr. bis 200 n. Chr. verfasst oder, obgleich jünger, sie bewahren anscheinend, wenn auch in veränderter Form, jüdische Traditionen, die aus dieser Zeit stammen.³

¹ Die Übersetzung wurde von Carsten Claußen, Tobias Grasshoff und Leo Gablunsky erstellt.

² Tob 1, 21-22; 11, 18; 14, 10.

³ Vgl. CHARLESWORTH, JAMES H. (Hg.): *Old Testament Pseudepigrapha*, 2 Bde., New York, 1983-85, Bd. 1, XXV.

I Apokalypsen

Die Schriften der alttestamentlichen Pseudepigraphen lassen sich in fünf große literarische Gruppen unterteilen. Die erste Gruppe besteht aus Apokalypsen (griechisch „Offenbarungen“), die die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betreffen. Die vielleicht bekannteste Apokalypse ist das äthiopische Henochbuch (oder 1. Henoch). Dieses Werk wurde in mehreren Etappen geschrieben und besteht aus verschiedenen großen Einzelteilen. Der erste Teil ist das Buch der Wächter (Kapitel 1-36), eine Sammlung von Berichten, die von den frühen Kapiteln der Genesis inspiriert sind, insbesondere von Gen 6 und der seltsamen Geschichte der Nephilim, jenen Wesen, die vom Himmel gefallen sind. Der zweite Teil des Henochbuches wird das Buch der Bilderreden genannt (Kapitel 37-71), eine Sammlung von himmlischen Visionen, inspiriert von der Figur des „Menschensohnes“ in Daniel 7, 13-14 (vgl. Hen[aeth] 46, 1-4; 48, 2). Eines Tages wird die Figur des Menschensohnes, der Israels Messias ist und Gottes „Ausgewählter“ genannt wird, auf seinem Thron sitzen und alle werden sich vor ihm verneigen (Hen[aeth] 51, 3; 52, 4; 55, 4; 62, 1-9).

Das 4. Esrabuch ist ein weiterer wichtiger pseudepigraphischer Text. Das Buch wurde ursprünglich auf Hebräisch geschrieben und dann später ins Griechische übersetzt. Als es im 2. Jh. n. Chr. von christlichen Schriftgelehrten ins Lateinische übersetzt wurde, wurden zwei Kapitel am Anfang des Buches vorangestellt (d. h. Kapitel 1-2). Im 3. Jh. wurden zwei Kapitel am Ende des Buches hinzugefügt (d. h. Kapitel 15-16). Das ursprünglich jüdische Werk findet sich in den Kapiteln 3-14. In Kapitel 7 sagt Gott zu Esra, dem Schriftgelehrten: „Mein Sohn, der Messias, wird offenbart werden“ (7, 28). Die lateinische Übersetzung dazu lautet: „Mein Sohn Jesus.“ In Kapitel 12 wird Esra erzählt, dass der Adler, den er in seiner Vision sah, das „Vierte Königreich“ darstellt, das schrecklichste aller Königreiche (12, 11-13). Zwölf Könige werden über dieses letzte böse Reich herrschen (12, 14-16), was sich wahrscheinlich auf die ersten zwölf römischen Kaiser bezieht. Das 4. Esrabuch aktualisiert Daniels ältere Vision, in der sich das vierte Reich auf das Reich Alexanders und seiner mazedonisch-griechischen Nachfolger bezog. Hier bezieht sich das vierte Reich nun auf Rom. Aber Gott wird seinen Messias „aus der Nachkommenschaft Davids“ (12, 32) aufstehen lassen, damit er das böse Reich zerstören und das Volk Gottes befreien wird (12, 33-34).

In Kapitel 13 sieht Esra „etwas wie einen Menschen aus dem Herzen des Meeres heraufsteigen [...] und siehe, der Mensch flog mit den Wolken des Himmels“ (13, 3). Hier haben wir erneut eine Anspielung auf die himmlische Menschensohnfigur, die in Daniel 7, 13-14 beschrieben wird.

Und schließlich werden in Kapitel 14 die kanonischen Bücher des Alten Testaments und die Bücher der Pseudepigraphen aufeinander bezogen. Es wird uns gesagt, dass Gott, der Höchste, Esra und den Männern, die mit ihm arbeiteten, „Verstand“ gab (14, 42). Esras Männer ließen sich nieder und schrieben 40 Tage lang an der Abfassung von 94 Büchern – 24 Bücher für die öffentliche Lesung

und 70 Bücher, die ausschließlich die Weisen lesen durften (14,45-47). Die 24 Bücher sind die Bücher des Alten Testaments (anders als wir modernen Menschen diese Bücher heutzutage zählen), während die 70 Bücher die Bücher der Apokryphen und Pseudepigraphen sind, vor allem die apokalyptischen Schriften wie das Henochbuch.

Andere wichtige pseudepigraphische Apokalypsen sind die syrische Baruch-Apokalypse (2. Baruch) und die griechische Baruch-Apokalypse (3. Baruch). Beide Schriften behaupten, von Baruch, dem Sekretär des Propheten Jeremia (vgl. Jer 36,4-32) und Autor des apokryphischen Buches Baruch geschrieben worden zu sein. Die syrische Baruch-Apokalypse beschäftigt sich mit dem Ende der Zeiten und dem Erscheinen des Messias, während die griechische Baruch-Apokalypse, – wahrscheinlich ursprünglich eine jüdische Schrift, die später von einem Christen bearbeitet und erweitert wurde –, einen Bericht enthält, den ein Engel Baruch offenbart haben soll.

Eine weitere Apokalypse kann kurz erwähnt werden: Die Apokalypse des Abraham erzählt von der Ablehnung des Götzendienstes durch den Patriarchen und von seiner Reise in den Himmel, wo ihm die Zukunft offenbart wird.

2 Testamentenliteratur

Ähnliche Inhalte finden sich in den vielen Testamenten, die ebenfalls zu den Pseudepigraphen gehören. Am bekanntesten sind die Testamente der Zwölf Patriarchen. In einer kürzeren Form nahmen diese Testamente als jüdische Schriften ihren Anfang, wahrscheinlich ursprünglich auf Hebräisch oder Aramäisch geschrieben (das Testament Levis findet sich unter den Schriftrollen vom Toten Meer). Als sie jedoch ins Griechische übersetzt wurden, wurden sie oft aus christlicher Perspektive erweitert und bearbeitet. Es ist nicht immer klar, an welchen Stellen christliches Material hinzugefügt wurde. Jeder der Patriarchen versammelt, als sein Tod naht, seine Kinder um sich und sagt ihnen, was die Zukunft bringen wird. Levi sagt seinen Söhnen, dass der Herr „seinen Kindern die Macht verleihen wird, die bösen Geister zu zertreten“ (TestXII.Lev 18, 12). Dies ist wahrscheinlich eine Anspielung auf Psalm 91, den Juden und Christen als Schutzpsalm gegen böse Geister interpretiert haben. In der griechischen Fassung dieses Psalms wird Vers 6 auf den Schutz vor dem „Mittagsdämon“ bezogen, während im Hebräischen „die Vernichtung, die den Mittag verschwendet“ steht. In der aramäischen Version erscheinen die „Dämonen“ in Vers 10. Ein weiterer Vers lautet: „Du wirst den Löwen und die Otter zertreten, den jungen Löwen und die Schlange wirst du zertreten“ (Ps 91, 13). „Natter“ und „Schlange“ wurden als Hinweise auf böse Geister verstanden. Jesus scheint auf diesen Abschnitt anzuspielen, wenn er zu seinen Jüngern spricht, als sie zurückkommen und berichten, sie hätten Satan vom Himmel fallen sehen. Jesus sagt zu ihnen: „Ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und über

alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden“ (Lk 10, 19). Damit hilft uns das Testament Levis 18, 12 zu verstehen, wie und warum Jesus in seiner Antwort an seine Jünger auf Psalm 91, 13 anspielt.

Die „Himmelfahrt des Mose“ (auch *Assumptio Mosis* oder *Testamentum Mosis*, abgekürzt *AssMos*) ist der Name einer weiteren wichtigen pseudepigraphen Schrift. Aufgrund der Hinweise auf Herodes und seine Söhne (die Hinweise sind natürlich verschleiert) können wir diese Schrift auf das Jahr 30 n. Chr. datieren. Der Verfasser dieses Testaments hält die herrschenden Priester für korrupt und heuchlerisch (wie in 7, 10, wo es heißt, dass sie unreine Dinge anrühren und dann sagen: „Rührt mich nicht an, damit ihr mich nicht in meinem Amt, welches ich inne habe, verunreinigt.“). Kapitel 8-9 beschreiben den weiteren sittlichen Verfall in Israel, danach verkündet Kapitel 10 das Herannahen einer Ära der Erlösung: „Dann wird sein (d. h. Gottes) Reich in seiner ganzen Schöpfung vollständig erscheinen. Dann hat der Teufel ein Ende. Ja, alles Leid wird mit ihm weggeführt werden“ (10, 1).

Der enge Zusammenhang zwischen dem Aufstieg des Reiches Gottes und dem Untergang des Teufels begegnet uns auch im Predigt- und Heilungsdienst Jesu. Jesus antwortet seinen Kritikern, die behaupten, Jesus sei im Bunde mit dem Satan: „Wenn ich die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, so ist das Reich Gottes zu euch gekommen“ (Lk 11, 20). Bevor seine Jünger durch ganz Israel ziehen, um zu predigen und zu lehren, weist Jesus sie an: „Predigt auf dem Weg und spricht: ‚Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.‘ Heilt Kranke, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt Dämonen aus“ (Mt 10, 7-8). Der Zusammenhang zwischen der Verkündigung des Reiches und dem Austreiben der bösen Geister ist offensichtlich, aber es gibt auch eine bemerkenswerte Übereinstimmung mit der Sprache der „Himmelfahrt des Mose“. Nach *AssMos* 10, 1 gilt, wenn das Reich Gottes erscheint, dass „der Teufel ein Ende haben“ wird. Als Antwort an diejenigen, die Jesus beschuldigen, mit dem Satan im Bunde zu sein, sagt Jesus: „Wenn der Satan sich gegen sich selbst erhebt und entzweit ist, so kann er nicht bestehen, sondern er hat ein Ende“ (Mk 3, 26). Die Worte Jesu: „hat ein Ende“ (so auch im Griechischen) sind das Äquivalent des „wird ein Ende haben“ in der „Himmelfahrt des Mose“ (das im Lateinischen erhalten blieb). Was die „Himmelfahrt des Mose“ vorhersagt (im Futur), das hat nach der Aussage Jesu in seinem Dienst begonnen (im Präsens).

Das „Testament Salomos“ (*TestSal*) ist eine weitere Schrift aus dem 1. Jh. n. Chr. Ursprünglich jüdisch, wurde es später christlich bearbeitet, was es wiederum schwierig macht, zu erkennen, was ursprünglich und was sekundär ist. Das „Testament Salomos“ ist nicht wirklich eine Apokalypse. Einige Dinge werden offenbart, aber der Fokus dieses merkwürdigen Werkes liegt auf der Welt des Dämonischen. Weil Salomo ein besonderer Ring gegeben wurde, ist er in der Lage, die bösen Geister zu befehlen und zu beherrschen. Er ruft einen Dämon nach dem anderen herbei und verlangt jeweils, dessen Namen zu erfahren, wie er den Menschen schadet und was sein Wirken vereitelt. Erschrocken vor Salomo und seinem Ring unterwerfen sich die bösen Geister.

Der Wert des „Testaments Salomos“ besteht in dem Einblick, den es in die populären Glaubensvorstellungen des 1. Jh.s über Dämonen gewährt. Zum Beispiel lehrt Jesus seine Jünger, dass ein böser Geist umherirrt durch „wasserlose Orte, um Ruhe zu suchen“ (Mt 12, 43 par. Lk 11, 24). Nach dem „Testament Salomos“ fürchten böse Geister das Wasser. Als der böse Geist Asmodeus sich weigert, Salomo mitzuteilen, was der König wissen will, droht Salomo ihm mit Wasser und der erschreckte Geist bittet: „Ich bitte dich, König Salomo, verdamme mich nicht ins Wasser“ (TestSal 5, 11). Man denke dabei an den Sieg Jesu über die Legion der bösen Geister, die von einer Schweineherde Besitz ergreifen, um dann in den See zu stürzen und zu ertrinken (Mk 5, 13). Diejenigen, die diese Geschichte lesen und hören, werden diese seltsame Episode als den Abschluss der Vernichtung böser Geister verstehen, die den Abhang hinunter in das Wasser des Sees gestürzt sind.

3 Ergänzungen alttestamentlicher Schriften

Die dritte große Gruppe der pseudepigraphischen Literatur besteht aus Schriften, die die Erzählungen des Alten Testaments erweitern. Darunter ist der pseudonyme Aristeebrief an Philokrates, in dem Jerusalem und sein berühmter Tempel beschrieben und die Übersetzung des Mose-Gesetzes ins Griechische erzählt wird. Eine Reihe von Ungenauigkeiten macht deutlich, dass das Werk nicht auf Augenzeugenberichten beruht und nicht in der Zeit verfasst wurde, von der es behauptet, geschrieben worden zu sein. Wahrscheinlich entstand es um 100 v. Chr. Eine weitere wichtige Erweiterung ist das Jubiläenbuch, das in einigen Glaubensgemeinschaften fast als kanonische Schrift angesehen wurde. Das Jubiläenbuch ist eine interpretierende Paraphrase von Genesis und Exodus. Geschrieben im 2. Jh. v. Chr., liefert uns das Werk wertvolle Einsichten in die Auslegung der Heiligen Schrift und des Mose-Gesetzes einige Generationen vor der Zeit Jesu.

Das „Martyrium des Jesaja“ (auch: „Himmelfahrt Jesajas“, abgekürzt AscIs) ergänzt die Zukunftsvisionen des Propheten und erzählt uns von dessen Lebensende. Das Werk besteht aus zwei Teilen: das Martyrium (Kapitel 1-5) und die Himmelfahrt (Kapitel 6-11). Jesaja wird dargestellt als mutiger Märtyrer, der von dem abtrünnigen jüdischen König Manasse verfolgt wird. Der Prophet wird dadurch getötet, dass der hohle Baum, in dem er sich versteckt, in zwei Hälften gesägt wird (5, 12-14). Der Verfasser des neutestamentlichen Hebräerbriefes spielt vielleicht auf diese Geschichte an, wenn er davon spricht, dass die Gerechten gesteigt und „zersägt“ wurden (Hebr 11, 37).

Die romantische Geschichte von „Joseph und Aseneth“ versucht zu erklären, warum Joseph, der Gerechteste aller Söhne Jakobs, Aseneth, die Tochter eines heidnischen Priesters heiratete (vgl. Gen 41, 45). Der Grund, den dieses Buch gibt, ist, dass Aseneth den Götzendienst ihres Vaters und ihres Volkes ablehnte

und sich im Glauben dem Gott der Hebräer zuwandte. Dieser Aspekt von „Joseph und Aseneth“ wirft ein wichtiges Licht auf Ansichten von Bekehrung und Übertritt in der Spätantike.

Die Schrift „Leben Adams und Evas“ (auch: *Vita Adae et Evae*) entfaltet das Thema der Sünde und Reue der ersten beiden Menschen. Das Werk wurde aller Wahrscheinlichkeit nach auf Hebräisch abgefasst, aus dem eine griechische Apokalypse des Moses (dieser Titel ist eine falsche Benennung) und ein lateinisches „Leben Adams und Evas“ übersetzt wurden. Diese beiden Versionen enthalten unterschiedliche Materialien und sollten daher wohl als Produkte eigenständiger Weiterentwicklungen verstanden werden. Das Werk ist offensichtlich aus einer männlichen Perspektive geschrieben, denn Eva macht sich selbst Vorwürfe für ihre Sünde und ihren Abfall von der Gnade.

Pseudo-Philos *Biblische Altertümer* (auch: *Liber Antiquitatum Biblicarum* auf Latein) ist eine interpretierende Nacherzählung der biblischen Geschichte von Adam bis David. Wahrscheinlich ursprünglich auf Hebräisch abgefasst und später ins Griechische übersetzt, überlebte der Text in mehreren lateinischen Handschriften. Pseudo-Philo dürfte im 1. oder sogar 2. Jh. v. Chr. geschrieben worden sein, jedoch bevorzugen die meisten Forscher ein Datum gegen Ende des 1. Jh. n. Chr. Der Autor beansprucht nicht, der bekannte Philo von Alexandria zu sein. Jedoch wurde das Werk als Pseudo-Philo bekannt, weil Forscher zunächst glaubten, dass das Werk von Philo sei und erst später erkannten, dass dem nicht so ist. Pseudo-Philo versucht, in den biblischen Erzählungen aufgeworfene Fragen zu beantworten und die Gelegenheit zu nutzen, verschiedene Lehren des frühen Judentums ehrwürdigen biblischen Autoritäten in den Mund zu legen.

Die Schrift „*Vitae prophetarum*“ (d. h. „die Leben der Propheten“) ist ein Dokument aus dem 1. Jh. n. Chr., das die wichtigsten Lehren und Ereignisse im Leben der meisten Propheten Israels zusammenfasst: Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel, Hosea, Micha, Amos, Joel, Obadja, Jona, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Zacharias, Maleachi, Nathan (2 Sam 7, 11), Ahijah (1 Kön 11-12), Joad (1 Kön 13), Asarja (2 Chr 15), Elia (1 Kön 17; 2 Kön 1-2), Elisa (1 Kön 19; 2 Kön 2, 4-6, 13), Sacharja (2 Chr 24). Die vier „Hauptpropheten“ erhalten die größte Aufmerksamkeit, während Jona (der von Elia gerettete Jüngling!), Habakuk (vgl. Bel 33-39), Elia und Elisa ebenfalls eine herausragende Rolle spielen. Ein Großteil des Materials ist legendarisch und von midraschartigem Charakter. Obwohl früher oft angenommen wurde, dass *Vitae Prophetarum* ursprünglich auf Hebräisch verfasst worden sei, scheinen die Hinweise heutzutage auf Griechisch hinzudeuten. Die Geschichte von Jesaja in *Vitae Prophetarum* kann die Heilung des Blinden am Teich von Siloa, das heißt „gesandt“, erhellen (Joh 9, 7).

Die Schrift *Paralipomena Jeremiae* (wörtlich: „Auslassungen Jeremias“; auch 4. Baruch genannt) wurde entweder in den letzten Jahren des 1. Jh. oder im frühen 2. Jh. n. Chr. verfasst. Erhalten in mehreren Versionen (wie zum Beispiel auf Griechisch, Äthiopisch, Slawisch und Armenisch), beruht 4. Baruch auf der syrischen Baruch-Apokalypse (2. Baruch) und wurde wahrscheinlich ursprüng-

lich auf Hebräisch verfasst. Der ursprüngliche Autor war Jude, aber der Text enthält mindestens eine langatmige christliche Einfügung (8, 12-9, 32). Andere Einfügungen sind wahrscheinlich 6, 7.13.25. In der Geschichte schläft der gerechte Abimelech nach dem Sammeln von Feigen ein. Beim Aufwachen (ein Merkmal, das der Autor als Beweis für die Auferstehung interpretiert) entdeckt er, dass 66 Jahre vergangen sind. Babylon hat Jerusalem zerstört und seine Bewohner in die Gefangenschaft geführt. Abimelech erfährt jedoch, dass das Volk Gottes bald im Stande sein wird zurückzukehren. 4. Baruch lehrt, dass die heiligen Gefäße des Tempels die Zerstörung des Tempels überstanden haben und eines Tages bei der Wiederherstellung des Tempels wiederverwendet werden.

Obwohl sehr wenig von dem „Jannes und Jambres“ genannten Werk erhalten geblieben ist, ist es wichtig, und wir können viel von ihm lernen. Das Werk von einem Juden im 1. oder 2. Jh. n. Chr. wurde in griechischer Sprache entworfen. Ein kurzes Zitat aus diesem Werk findet sich bei Philostorgius (vgl. *Hist. eccl.* 9, 2). Die legendären Figuren Jannes und Jambres waren vermutlich zwei der Magier des Pharaos, die sich Mose widersetzen (Ex 7-12). Im Targum Pseudo-Jonathan interpretieren Jannes und Jambres einen Traum des Pharaos, in dem Moses Geburt vorausgesagt wird (TPsJ, Ex 1, 15). Später tauchen sie wieder als Bileams Helfer auf (TPsJ, Num 22, 22). Diese Überlieferung wird in 2 Tim 3, 8-9 angedeutet und gegen die falschen Lehrer verwendet: „Wie Jannes und Jambres dem Mose widerstanden, so widersetzen sich auch diese der Wahrheit, Menschen von verderbtem Sinn und falschem Glauben; aber sie werden nicht weit kommen, denn ihre Torheit wird allen offenbar werden wie die der beiden Männer.“

Die Schrift „Geschichte der Rechabiter“ ist eine Erzählung eines rechtschaffenen Mannes namens Zosimos, dessen Bitte, den Aufenthaltsort der „Gesegneten“ besuchen zu dürfen, schlussendlich gewährt wird. Er wird über den Ozean zu einer Insel befördert, die dem Paradies ähnelt, wo die Gesegneten leben. Sie geben sich als jene Rechabiter zu erkennen, die Jerusalem zur Zeit Jeremias verlassen hatten (Jer 35) und schildern dem Besucher die Geheimnisse des Todes und des Aufstiegs der Seele. Josephus mag auf die Tradition der Rechabiter anspielen, wenn er die Glaubensinhalte der Essener beschreibt und sie mit den Vorstellungen der Griechen vergleicht, die „die Inseln der Seligen ihren tapferen Männern zuteilen, die sie Helden und Halbgötter nennen“ (Josephus, *J. W.* 2, 156).

4 Weisheitliche und philosophische Literatur

Die vierte Gruppe der pseudepigraphischen Schriften enthält Beispiele weisheitlicher und philosophischer Literatur. Am bekanntesten ist die bereits erwähnte Geschichte der Worte von Ahiqar. Das Werk wurde ursprünglich irgendwann im 7. oder 6. Jh. v. Chr. auf Aramäisch geschrieben. Demzufolge ist es mit Abstand die älteste Schrift der Pseudepigraphen. Sie existiert in mehreren anderen Sprachen wie Ägyptisch-Demotisch, Syrisch, Armenisch, Arabisch, Äthiopisch,

Slawisch und Türkisch. Ahiqar ist ein Beispiel für das Weisheitsgenre und lehrt, dass die Schuldigen aufgefunden und die Gerechten gerechtfertigt werden. Die Geschichte erzählt von Ahiqar dem Weisen, der seinen Neffen Nadin adoptiert und ihn als eigenen Sohn aufzieht. Als Nadin die Nachfolge seines Adoptivvaters als Berater von König Esarhaddon übernimmt, beschuldigt der junge Mann den betagten Weisen fälschlicherweise eines Komplotts zum Sturz des Königs. Nadins Plan wird jedoch vereitelt; Ahiqar versöhnt sich mit dem König und Nadin wird in Eisen gelegt und streng belehrt, woraufhin er sich aufbläht und zerplatzt.

Das 3. Makkabäerbuch ist eine jüdische Komposition, die von Ptolemaios IV. Philopators (221-204 v. Chr.) Judenverfolgung in Alexandria erzählt (sein Motiv ist Zorn, weil ihm der Zutritt zum heiligen Ort des Tempels von Jerusalem verweigert wurde). Die Verfolgung wird jedoch durch göttliches Eingreifen vereitelt. Die Gebete des frommen Eleasar bewirken schließlich eine Veränderung im König, der nun ein Ende der Verfolgungen und ein siebentägiges Fest auf seine eigenen Kosten anordnet. Da das Buch nichts mit der Makkabäer-Zeit zu tun hat, ist sein Titel eigentlich eine falsche Bezeichnung. Der Zweck des Schreibens ist wahrscheinlich, Juden zu ermutigen, ihren religiösen Bräuchen treu zu bleiben.

Das 4. Makkabäerbuch wurde im 1. Jh. n. Chr. ursprünglich auf Griechisch verfasst. Wie das 3. Makkabäerbuch, so ist auch sein Name eine falsche Benennung, da es nichts mit der Makkabäer-Zeit zu tun hat (obwohl es auf die Martyrien von Eleazar sowie die sieben Söhne und ihre Mutter in 2 Makk 6, 18-7, 42 Bezug nimmt, was zweifellos dem Buch seinen Titel gab). Stattdessen ist es eine philosophische Abhandlung, die versucht, in Begriffen der griechischen Philosophie zu zeigen, dass der jüdische Glaube die wahre Religion ist. Das Buch lehrt, dass das Martyrium eine stellvertretende Sühne ist, die die Sünden der Nation sühnt (1, 11; 6, 27-29: „Mach mein Blut zu ihrer Reinigung, und nimm mein Leben im Austausch für ihres“; 17, 21; 18, 14). Diese Lehre kann uns helfen, die Einsetzungsworte Jesu besser zu verstehen (Mk 14, 24; vgl. 10, 45: „Der Menschensohn ist gekommen, um sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“).

5 Gebete, Psalmen und Oden

Die fünfte Gruppe der pseudepigraphen Schriften sind Gebete, Psalmen und Oden. Dank der Entdeckung der Schriftrollen vom Toten Meer im Jahre 1947 und in den folgenden Jahren verfügen wir nun über mehrere weitere Psalmen, die mit König David in Verbindung gebracht werden. Insgesamt haben wir etwa sechs weitere Psalmen (d. h. Psalmen 151-156). Einige dieser Psalmen erzählen vom Kampf des jungen David gegen Goliath (Psalm 151, der in zwei Versionen erhalten ist, nämlich Psalm 151A und Psalm 151B) und vom Hilfeschrei im Kampf gegen einen Löwen und einen Wolf (Psalm 152). Psalm 156 wurde in

der Genizah-Synagoge in Kairo gefunden, wo ein großer Teil des Damaskus-Dokuments in den 1890er Jahren entdeckt wurde, lange vor der Entdeckung der Schriftrollen in Qumran nach dem 2. Weltkrieg.

Die Psalmen Salomos sind eine Sammlung von achtzehn hebräischen Psalmen, die um 50 v. Chr. geschrieben wurden, wahrscheinlich als Reaktion auf die römische Machtübernahme ein paar Jahre zuvor. Sie sind heute in mehreren griechischen und syrischen Handschriften erhalten. Hauptthemen sind: (1) Vornahme der Erfüllung der Verheißungen (12, 7), das Kommen des Messias/Königs (17, 21-18, 9), der durch die Macht Gottes herrschen wird (17, 37); (2) der „Eroberer“, welcher wahrscheinlich der römische Pompeius ist (63 v. Chr.; 17, 14; 8, 18-21); (3) sexuelle Sünde, die als besonders anstößig angesehen wird; und (4) die „Gerechten“, welche die Pharisäer sind, während die „Sünder“ die Sadduzäer sind. Aus diesem Grund glauben einige Forscher, dass dieses Werk von einem Pharisäer stammt, was aber nicht unwidersprochen blieb.

Das Gebet Josephs wurde entweder auf Aramäisch (wenn jüdisch) oder auf Griechisch (wenn christlich) im 1. Jh. n. Chr. geschrieben. Es wird von Origenes in seinem Kommentar zu Johannes zitiert (Comm Joh 2, 31 [zu Joh 1, 6]). Das Buch lehrt, dass Jakob die Inkarnation des Engels namens „Israel“ war, der mit dem Engel Uriel um den jeweiligen Rang im Himmel konkurrierte. Das Werk basiert wahrscheinlich auf Jakobs Segen der Söhne Josephs in Gen 48. Der Name „Israel“ ist eher zu verstehen als „einer, der Gott sieht“ denn als „Fürst Gottes“. Nur ein paar Verse sind aus diesem Gebet Josephs erhalten.

Das „Gebet Jakobs“ wurde wahrscheinlich ursprünglich auf Griechisch, irgendwann zwischen dem 1. und 4. Jh. n. Chr., von einem Juden geschrieben, der offensichtlich Interesse an Magie hatte. Der Autor erbittet von Gott Weisheit, vielleicht sogar Unsterblichkeit.

Die Oden Salomos wurden ursprünglich entweder auf Syrisch oder Aramäisch im späten 1. oder frühen 2. Jh. n. Chr. geschrieben. Im Gegensatz zu einer älteren Forschungsposition werden die Oden Salomos heute nicht länger als gnostisch oder jüdisch, sondern als frühchristlich angesehen. Es ist daher höchst unwahrscheinlich, dass sich der Autor des Johannesevangeliums auf die Oden selbst oder die Traditionen bezog, die sie voraussetzen. Das Thema der Oden ist eine Danksagung für das Kommen des verheißenen Messias. Dualismus, die hypostatische und vermittelnde Rolle des Wortes und das Konzept der Erlösung sind den Ideen im Johannesevangelium ähnlich. Es wurde argumentiert, die Oden könnten sehr gut von einer Gemeinschaft verfasst worden sein, die sich von der johanneischen Gemeinde getrennt hatte. Zwischen den Oden Salomos und den Johannesbriefen scheint es einige Parallelen zu geben.

Es gibt auch Fragmente von Werken, die wahrscheinlich als pseudepigraphische Schriften einzustufen sind. Dazu gehören der „Epiker Philon“, der über Jerusalem schrieb, Theodotus, der ein episches Gedicht über das jüdische Volk verfasste, ein Werk namens Orphica, benannt nach jemandem, der behauptet, Orpheus zu sein, ein Philosoph, der die Eigenschaften Gottes beschreibt, der „Tragiker

Ezechiel“, der ein Drama namens Exagoge (d. h. die „Herausführung“ des jüdischen Volkes aus Ägypten) schrieb, die Fragmente von Aristobulos, Demetrius, dem Chronographen, Aristetas, dem Exegeten, Eupolemos, Pseudo-Eupolemos, Cleodemus Malchus, Artapanus und Pseudo-Hekataios.

Viele dieser Schriften sind in deutscher Übersetzung mit Einleitung, Bibliographie und Anmerkungen in der Reihe „Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit“ verfügbar.⁴

6 Pseudepigraphische Schriften aus Qumran

Qumran hat uns mehrere pseudepigraphische Werke beschert, die uns bis zur Entdeckung der Schriftrollen vom Toten Meer im Jahre 1947 und in den folgenden Jahren unbekannt waren. Dazu gehören mehrere apokalyptische Werke. Darunter befindet sich ein Text über den Sohn Gottes (4Q246), der das Kommen eines „Großen“ voraussagt, der „Sohn des Höchsten“, „Sohn Gottes“ genannt werden wird und der ewig herrschen wird. Die Parallelen zur Verkündigung des Engels in Lk 1, 32-35 sind auffällig. Die Entdeckung von 4Q246 zeigt, dass die in der Verkündigung erwähnten Titel in Israel auf aramäisch und mindestens eine Generation vor der Geburt Jesu im Umlauf waren. So ist es nun nicht mehr notwendig zu sagen, dass das frühchristliche Bekenntnis zu Jesus als „Sohn Gottes“ das Ergebnis der nachösterlichen Begegnung mit griechisch-römischen Vorstellungen über die Göttlichkeit von Kaisern oder anderen großen Männern war.

Ein weiterer apokalyptischer Text wird die „Messianische Apokalypse“ (4Q521) genannt, die das Erscheinen von Gottes Messias voraussagt, dem Himmel und Erde gehorchen werden, dessen Erscheinen zu Heilung, Auferstehung und einer frohen Botschaft für die Armen führen wird. Dieser wichtige Text beleuchtet die Antwort Jesu an den gefangenen Johannes den Täufer, der Jesus fragt: „Bist du es, der da kommt, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ (Mt 11, 3). Jesus antwortet: „Geht hin und sagt Johannes, was ihr hört und seht: die Blinden werden sehend und die Lahmen gehen; die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören; und die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt“ (Mt 11, 4-5). Die Antwort Jesu an Johannes entspricht in mehreren Punkten dem, was die „Messianische Apokalypse“ sagt, was geschehen wird, wenn der Messias erscheint: Er wird „die Gefangenen befreien, die Augen der Blinden öffnen, die Niedergebeugten aufrichten [...] Er wird die Schwerverwundeten heilen, die Toten lebendig machen, den Betrüben frohe Botschaft bringen.“

⁴ Herausgegeben von KÜMMEL, WERNER GEORG u. a., Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit, Gütersloh 1973 ff.

Die „Messianische Apokalypse“ sagt auch: „die Himmel und die Erde werden dem (Gottes) Messias gehorchen“. Dies ist eine außergewöhnliche Behauptung, denn die alttestamentliche Schrift, die hier wiedergegeben wird, ist Psalm 146, 6-8, der Gott für das preist, was er geschaffen hat (d. h. Himmel und Erde) und was er tun wird (den Blinden das Augenlicht geben usw.). Die Implikation ist, dass der Messias gewissermaßen als Gott auftritt. Dies kann auch die Bedeutung von Jesu Machttaten über die Natur erklären, wenn Jesus den Sturm stillt (Mk 4, 35-41) und auf dem Wasser geht (Mk 6, 48-50). Mit anderen Worten: „Himmel und Erde gehorchen“ Jesus.

Qumran hat uns auch Beispiele für Erweiterungen der alttestamentlichen Erzählungen gegeben. Eine dieser fragmentarischen Erweiterungen wird das Genesisapokryphon genannt (1QapGen = 1Q20). Der besterhaltene Teil erzählt neue Geschichten über Abram (Abraham) und Sarah.⁵ In einer dieser Geschichten hat Abram einen Traum, in dem er vor der Gefahr gewarnt wird, der er in Ägypten gegenüberstehen wird. Abram beschreibt seinen Traum: „In meinem Traum sah ich eine Zeder und eine Dattelpalme aus einer einzigen Wurzel wachsen. Dann kamen Leute, die beabsichtigten, die Zeder zu fällen und zu entwurzeln, wodurch die Dattelpalme sich selbst überlassen bliebe. Die Dattelpalme aber widersprach und sagte: ‚Haut die Zeder nicht ab, denn wir beide wachsen aus einer einzigen Wurzel.‘ So wurde die Zeder um der Dattelpalme willen verschont und nicht abgehauen“ (1QapGen 19, 14-17). Dieser Traum warnt Abram nicht nur, sondern unterweist ihn auch, wie er Pharao antworten muss: Er soll Pharao sagen, dass er und seine Frau Sarah aus „einer Wurzel“ sind, das heißt, sie sind Bruder und Schwester. Nach Gen 12, 10-20 ist das natürlich das, was Abram tut und so wird Sarah nicht von ihm genommen. Die Geschichte verteidigt auch den großen Patriarchen gegen den Vorwurf der Lüge. Abram log nicht; er tat, was Gott ihm im Traum befohlen hatte, was er sagen und tun sollte. Tatsächlich hat der Traum den Patriarchen gewarnt, dass sein Leben wirklich in Gefahr sei.

Dank der Entdeckungen in Qumran haben wir neue Ausgaben der Bücher Moses und der Geschichte des Alten Israel. Wir haben auch hebräische und aramäische Kopien einiger Bücher, die bereits oben beschrieben wurden. Dazu gehören das Henochbuch, das Jubiläenbuch, Tobit und das Testament Levi.

7 Neuere Veröffentlichungen von pseudepigraphischen Schriften

In jüngerer Zeit wurden weitere pseudepigraphische Texte des Alten Testaments veröffentlicht.⁶ Einige dieser Schriften können kurz beschrieben werden. Das

⁵ In älteren Teilen von 1QapGen hören wir von den Wächtern, von Henoch, Noah, den Söhnen Noahs und von der Sintflut.

⁶ BAUCKHAM, RICHARD, DAVILA, JAMES R. und PANAYOTOV, ALEXANDER (Hg.): Old Testament Pseudepigrapha. More Noncanonical Scriptures, Bd. 1, Grand Rapids 2013.

Apokryphon des Seth (*liber apocryphus nomine Seth*) ist aus einem Zitat in einem lateinischen Kommentar zum Matthäusevangelium bekannt. Das apokryphe Werk, das bis ins 3. Jh. datiert werden kann, spricht von einem Volk, das im Fernen Osten lebt und den Weihnachtsstern sah, der die Sterndeuter zum Christuskind führte. Nach der Auferstehung Jesu wurde der Apostel Thomas zu diesen östlichen Völkern gesandt. Die Syrische Geschichte von Joseph ist ein Beispiel für „rewritten bible“ (wörtlich: „umgeschriebene Bibel“), in der Teile der biblischen Erzählung nacherzählt werden, oft unter Einfügungen von neuem Material. Die Syrische Geschichte von Joseph stammt wahrscheinlich aus dem frühen 5. Jh. und konzentriert sich, wie der Name des Werkes schon sagt, auf den Patriarchen Joseph.

Das sogenannte „Aramäische Lied des Lammes“ wurde teilweise wiederhergestellt aus aramäischen Ergänzungen zum Targum (= aramäische Paraphrase der alttestamentlichen Schrift) zu 1 Sam 17,43, wo Goliath, der Philisterriese, den jungen David verspottet. David antwortet mit einem Lied. Goliath vergleicht sich selbst mit einem Bären und David mit einem Lamm. David versichert dem Riesen, dass Gott ihn vor dem Bären beschützen wird und ihm mit seinem scharfen Schwert den Kopf abschneiden werde. Goliath brüstet sich weiter, er sei es gewesen, der die beiden Söhne des Hohenpriesters Eli getötet und die Bundeslade Israels weggenommen habe (vgl. 1 Sam 4).

In der apokryphen Schrift „Fragen der Königin von Saba und Antworten des Königs Salomo“, die auf dem in 1 Kön 10 und 2 Chr 9 beschriebenen Besuch der Königin basieren, wird uns der Dialog zwischen den beiden Monarchen wiedergegeben, den die Heilige Schrift selbst nicht bietet. Die Königin präsentiert Salomo eine Liste von Fragen. Sie fragt nach Gott (wie er ist und welche Form er hat), nach der Rotation der Himmel, wo Gott vor der Schöpfung existierte, warum Inderinnen nicht schwanger werden, nachdem sie einen Granatapfel gegessen haben und so weiter. Viele der Fragen sind merkwürdig und König Salomos Antworten sind manchmal auch recht seltsam.

Die „Siebte Vision Daniels“, verfasst wahrscheinlich im späten 5. Jh. n. Chr., prophezeit die kommende Zerstörung des Römischen Reiches, die Erscheinung des Antichristen und das Ende der Welt. All dies wurde Daniel durch den Erzengel Gabriel offenbart. Die „Siebte Vision“ wird als eine Vision verstanden, die die Visionen ergänzt, die Daniel im kanonischen Buch Daniel erhalten hatte. Die „Siebte Vision“ Daniels besteht aus einer Reihe von Prophezeiungen. Die erste Prophezeiung betrifft eine „Jungfrau in Israel“, die das Wort empfangen wird, und das Wort „wird um der Welt willen Mensch werden.“ Diese Wortwahl setzt eindeutig die Evangelien von Matthäus und Lukas voraus, die die Geschichte der jungfräulichen Empfängnis und Geburt Jesu erzählen, und das Johannesevangelium, das von dem Fleisch gewordenen Wort (Joh 1, 14) spricht. Die Prophezeiung der „Siebten Vision Daniels“ beschreibt weiterhin die Zerstörung von Städten und Regionen in Kleinasien, Ägypten, Persien und Rom.

8 Zusammenfassung: Wesen und Inhalt der Pseudepigraphie

Es gibt mehrere wichtige Motive in der alttestamentlichen Pseudepigraphie, die ein Licht auf jene Ideen und Traditionen werfen, die in der Zeit der frühen Kirche im Umlauf waren.

1. *Pseudepigraphie*. Was war der Zweck der Pseudepigraphie? War sich die frühe Kirche der Pseudepigraphie bewusst und wenn ja, was war ihre Haltung ihr gegenüber? Die Kirche des 2. und 3. Jh. war sich sicherlich der Pseudepigraphie bewusst und betrachtete sie offenbar mit Argwohn. In den Apostolischen Konstitutionen heißt es: „Auch unter den Alten haben einige apokryphe Bücher über Mose, Henoch, Adam, Jesaja, David und Elia und die drei Patriarchen geschrieben, die verderblich und der Wahrheit zuwider sind“ (ConstAp 6, 16). Tertullian enthob einen Ältesten für das Verfassen der Paulusakten (Über die Taufe 17) seines Amtes.

Einige Forscher meinen, dass die Pseudepigraphie durch die Suche nach Autorität motiviert wurde.⁷ Andere vermuten, dass es etwas mit dem Bemühen zu tun hatte, Ansprüche gegenüber Konkurrenten zu etablieren.⁸ Beide Sichtweisen sind richtig und ergänzen sich in vielen Fällen. Genauso wie der Niedergang des Geistes der Weissagung intertestamentliche Pseudepigraphie hervorbrachte, so brachte das Ende des apostolischen Zeitalters die Entstehung der christlichen Pseudepigraphie mit sich.

2. *Idealisierung der Vergangenheit*. Im Zusammenhang mit dem ersten Punkt gibt es eine Tendenz in den Pseudepigraphien, biblische Figuren aus längst vergangenen Zeiten zu glorifizieren. Biblische Helden der Vergangenheit werden zu Vorbildern der Frömmigkeit und der Treue für spätere Generationen. Auch vergangene Ereignisse sind etwas Besonderes, weil ihnen zukünftige Ereignisse entsprechen werden. Dahinter steht ein typologisches Denken, bei dem davon ausgegangen wird, dass das, was in der Vergangenheit geschehen ist, bereits vorausahnen lässt, was in der Gegenwart geschieht oder in der Zukunft geschehen wird. So soll in mehreren Schriften angeblich von der ersten Zerstörung Jerusalems und des Tempels die Rede sein, während sie in Wirklichkeit von der zweiten Zerstörung im Jahre 70 n. Chr. handeln. Es wird angenommen, dass die schrecklichen Ereignisse von 70 n. Chr. durch die traurigen Ereignisse von 586 v. Chr. erklärt werden.

3. *Apokalyptisch*. Die Apokalypsen und die Testamente enthalten hauptsächlich apokalyptisches Material. Diese Schriften beschreiben Zukunftsvisionen

⁷ Vgl. COLLINS, JOHN J.: Pseudonymity, Historical Reviews and the Genre of the Revelation of John, *Catholic Biblical Quarterly* 39 (1977) 329-343, v. a. 331-332; siehe auch CHARLESWORTH, JAMES H.: Art.: Pseudepigraphy, in: FERGUSON, EVERETT (Hg.): *Encyclopedia of Early Christianity*, New York 1990, 775-778.

⁸ Vgl. BECKWITH, ROGER T.: The Earliest Enoch Literature and its Calendar. Marks of their Origin, Date and Motivation, *Revue de Qumran* 10 (1981), 365-403.

(die meisten davon enthalten biblische Geschichte, die gewöhnlich in symbolischer Sprache dargestellt wird). Es besteht ein großes Interesse an der Eschatologie, das heißt an den Ereignissen, die am Ende der menschlichen und irdischen Geschichte, wie wir sie kennen, kulminieren. Die Themen Auferstehung, Gericht, Hölle und Paradies finden immense Beachtung.⁹

4. *Rewritten Bible*. Ein Phänomen, das in den alttestamentlichen Pseudepigraphen üblich, aber nicht darauf beschränkt ist, nennt die Wissenschaft „rewritten bible“ (= umgeschriebene Bibel). Mit „rewritten bible“ ist die Nacherzählung biblischer Erzählungen gemeint, in der Regel mit Auslassungen, Ergänzungen und losen Paraphrasen. Was in den biblischen Erzählungen unklar oder ungesagt bleibt, wird entweder in erzählerischer Form oder durch das Einfügen einer Rede, einer Prophezeiung oder eines Hymnus erklärt. „Rewritten Bible“ findet sich in den jüdisch-aramäischen Paraphrasen der Heiligen Schrift (den sogenannten Targumim), in einigen Schriften von Qumran und sogar im Neuen Testament selbst (etwa in der Bezugnahme von Matthäus und Lukas auf Markus).¹⁰

5. *Die Pseudepigraphen und das Neue Testament*. Die Bedeutung der pseudepigraphischen Schriften für die Auslegung des Neuen Testaments ist in den letzten Jahren unter den neutestamentlichen Wissenschaftlern viel bewusster geworden. Diese Schriften erhellen wichtige Aspekte des Wirkens Jesu und praktisch jeder Schrift des Neuen Testaments. Einige Beispiele sollen hier genauer betrachtet werden.

Das Thema Jesus als Exorzist wird durch mehrere pseudepigraphische Überlieferungen präzisiert. Die Berufung auf ihn als „Sohn Davids“ (Mk 10, 47-48) erinnert an die Berufung auf Salomo, den Sohn Davids in TestSal 1, 7; 5, 10. Die Beschuldigung Jesu, im Bunde mit Beelzebul, dem Fürsten der Dämonen zu stehen (Mk 3, 22), erinnert an Salomos Begegnung mit diesem Wesen (TestMos 2, 9; 3, 5-6). Auch die Überlieferung des Siegelringes im Testament Salomos, durch den Salomo die Dämonen beherrschen kann (TestSal 1, 5-12), wird bei Josephus bezeugt (vgl. Ant. 8, 46-49). Wir sollten davon ausgehen, dass sich der Exorzist außerhalb der Gefolgschaft Jesu, der den Namen Jesu anrief (Mk 9, 38-39), durchaus solcher Utensilien bedient haben könnte.

Anklänge an die henochische Literatur finden sich überall in der Jesustradition. Ein Beispiel von besonderem Interesse findet sich in Matthäus 22, 13, wo im Gleichnis vom Hochzeitsmahl (Mt 22, 1-14) der Eindringling an „Händen und Füßen“ gebunden ist und „in die äußere Finsternis“ geworfen werden soll (Mt 22, 13). Wir haben hier eine deutliche Anspielung auf das äthiopische Henochbuch 10, 4, wo dem Engel Raphael befohlen wird: „Bindet Azazel Hand und Fuss (und) werft ihn in die Finsternis!“

⁹ COLLINS, JOHN J.: *The Apocalyptic Imagination. An Introduction to Jewish Apocalyptic Literature*, The Bible Resource Series, Grand Rapids ²1998.

¹⁰ ALEXANDER, PHILIP S.: *Retelling the Old Testament*, in: CARSON, D. A. und WILLIAMSON, HUGH G. M. (Hg.), *It is Written. Scripture Citing Scripture*, Cambridge und New York 1988, 99-121.

Auch das Johannesevangelium lädt zum Vergleich mit pseudepigraphen Überlieferungen ein. Ein Berührungspunkt, der weitere Untersuchungen erfordert, ist Joseph und Aseneth 8, 5, wo Josephus Aseneth sagt, dass der wahre Gläubige derjenige ist, der „das gesegnete Brot des Lebens essen und den gesegneten Kelch der Unsterblichkeit trinken wird.“ Diese bemerkenswerte Aussage erinnert unmittelbar an das johanneische „Brot des Lebens“ (Joh 6, 35.48) und die Verheißung, dass derjenige, der es isst, ewig leben wird (Joh 6, 51.58). Darüber hinaus erinnert das Trinken eines Kelches der Unsterblichkeit nicht nur an Johannes 7, 37 („Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke“), sondern auch die Verbindung vom Essen des Lebensbrotes und vom Trinken des Kelches der Unsterblichkeit bei Joseph und Aseneth (vgl. Joh 6, 53 und 55) ist sehr bemerkenswert.

Es gibt außerdem Punkte der Übereinstimmung zwischen dem paulinischen Schriftenkorpus und den pseudepigraphischen Schriften. In einigen Fällen hat der Apostel wahrscheinlich sogar pseudepigraphische Texte zitiert. Nach Paulus haben die Heiden „(den Herrn) nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert“ (Röm 1, 21). Dies erinnert an das äthiopische Henochbuch 99, 6-9, wo es heißt, dass die Sünder „durch die Torheit ihres Herzens böse werden (...) und Stein anbeten“ (vgl. Test.XII.Rub 3, 7-8).

Das merkwürdige Zitat des Paulus: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben“ (1 Kor 2, 9), spielt zwar auf Jesaja-Passagen an (vgl. Jes 52, 15; 64, 4; 65, 17), aber auch auf pseudepigraphische Überlieferungen (z. B. LAB 26, 13; vgl. die koptische Version des Testaments Jakobs).

An vielen Stellen in den Antilegomena des Neuen Testaments (d. h. den im 3.-4. Jh. in der Kirche noch umstrittenen Schriften) gibt es Übereinstimmungen mit den Pseudepigraphen. Man denke an den Abstieg Christi in die Hölle im 1. Petrusbrief 3, 19 und im äthiopischen Henochbuch 10, 11-15 und bei Pseudo-Jeremia (nach Justin dem Märtyrer, Dialog mit Trypho 72, 4 u. a.), und an Judas 1, 9, wo Michael sich mit dem Teufel über den Leib Moses streitet (wahrscheinlich eine Anspielung auf das Testament Moses), oder Judas 14-15, wo ein Teil vom äthiopischen Henoch 1, 9 zitiert wird: „Siehe, der Herr ist gekommen mit seinen heiligen Myriaden, Gericht zu halten über alle und alle Gottlosen zu überführen von allen ihren gottlosen Werken, die sie so gottlos begangen haben, und von all den harten Worten, die gottlose Sünder wider ihn geredet haben.“ Schließlich bietet natürlich die Johannes-Offenbarung eine wahre Fundgrube von Parallelen mit pseudepigraphischer apokalyptischer Literatur.

Summary:

Besides the canonical books of the Bible, and the apocryphal books included in the Catholic translations, there is a large body of writings known as the Pseudepigrapha, so called, because they mostly falsely claim to have been written by well-known biblical figures. These writings can be classified as: apocalypses; testaments; expansions of biblical writings; wisdom and philosophical writings; and prayers, psalms and odes. Examples are given for each type and newer discoveries from Qumran are described. In conclusion, the author discusses the importance of the Pseudepigrapha in the life of the early church and their relevance in understanding the Bible.

Prof. Dr. Craig Evans, Professor of Christian Origins, Houston Baptist University; 9002 Sage Thistle Trail, Richmond, TX 77406 USA;
E-Mail: craig.a.evans@outlook.com